

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1770

VD18 90850580

XCI. Von dem Zustande der Sicherheit, oder die freywillige Knechtschaft.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219183)

- d) Sie sind meistens in Kleinigkeiten scrupulös. Z. E. in dem äußerlichen Gottesdienste, in Irrthümern des Verstandes. — Hingegen die größten Sünden, z. E. Intoleranz und Verfolgungssucht nehmen sie auf ihr Gewissen.
- e) Andre richten sie überhaupt aufs schärfste, und sich halten sie alles zu gute.
- f) Ihre Fehler machen sie gering, ihre Tugenden groß, — den andern aber thun sie just das Gegentheil — weil sie überhaupt besser seyn wollen als andere — und sehr wertheilig sind.
- 5) Apostelg. 8, 21, 22.

XCI.

Von dem Zustande der Sicherheit, oder die freywillige Knechtschaft.

Die Schrift beschreibt uns die sichern Sünder als Leute, die ohne Gesetz leben, Röm. 7, 8. Es giebt vornemlich zwey Gattungen solcher Leute:

1) Einige suchen sich völlig zu überzeugen, daß die Vorschriften der Religion Jesu gar keinen göttlichen Ursprung, und folglich auch keine Verbindlichkeit haben, damit sie desto ruhiger dieselben übertreten können.

a) Ihre Grundsätze sind gar leicht zu erkennen. Das Lehrgebäude der Deistery steht mit einem Irrthume der ehemaligen Sadducäer in genauer Verwandtschaft. Der Sadducäer glaubte keine Auferstehung der Todten. Der Deist glaubt keine Vorsehung, die sich um die freyen Handlungen der Menschen bekümmere. Eins fließt

Sf 3

aus

aus dem andern. Einen Gott glauben, der bey unsern Thaten gleichgültig ist, der keine Zeit verordnet hat, wo er das Gute belohnen, und das Böse bestrafen will, und die Auferstehung der Todten leugnen, ist wohl ziemlich einerley. Und aus diesem Irrthum fließt das heutige System der meisten Deisten. Sie meinen, Gott sey viel so groß, als daß er sich um so kleine Geschöpfe, wie wir sind, bekümmern sollte, und es sey unverständlich gedacht, wenn man glaube, Gott könne von Menschen, wie wir sind, beleidiget werden. Das war schon zu Davids Zeiten die Religion der Freydenker, Ps. 94, 4. 7-10.

b) Man schliesse von ihren Grundsätzen auf ihre Sitten. -- Was kann man von Leuten erwarten, die keine andere Verbindlichkeit erkennen, als die verkehrten Triebe ihrer Natur, Hiob 21, 9. 13. 14. 15.

c) Der Freygeist, der es in diesem Verstande ist, verdienet wohl mit Recht den Nahmen, den ihn David giebt Ps. 14. den Nahmen des Narren. Man mag ihn betrachten, von welcher Seite man will

1) von Seiten seines eignen Vorthells -- Sprüchw. 24, 8. Wie viel Vorthail genießt ein Christ bey der Religion Jesu, dessen sich der Ungläubige selbst beraubt. S. S. XXI. p. 92.

2) von Seiten des Schadens, den die Freygeisterey dem Staate drohet. Es ist bekannt, ohne Religion würden wir auch als Weltbürger höchst unglücklich seyn. Die Reli-

Religion des Frengeists an die Stelle der Religion Jesu setzen, ist eben so viel, als die Blüthe des Staats, den Glor der Handlung und Nahrung, den Wohlstand der Familien zu Boden stürzen. Denn nach dem Lehrgebäude des Frengeists kann jeder den Trieben seiner Vernunft folgen. Er kennt kein anderes Recht, als das Recht der verderbten Natur. Wie unglücklich würde es in einem Lande aussehen, wo die Verbindlichkeiten aufhörten, die uns die Religion Jesu auferlegt. Was giebt uns noch hier und da einen redlichen Freund, gerechte Obrigkeiten, gewissenhafte Lehrer, uneigennützigte Kaufleute, getreue Bürger? Etwa menschliche Gesetze — und wo giebt es noch feste und dauerhafte Motiven zur Tugend? — laßt unser Gewissen antworten.

- 3) von Seiten seiner Vernunft. --- Der Frengeist ist der elendeste Philosoph. Es ist möglich, spricht er, daß es eine Vorlesung, einen Heyland, eine Ewigkeit, einen Himmel und Hölle giebt, es ist aber auch möglich, daß das alles erdichtete Märchen sind. Das letztere ist mir wahrscheinlicher. Ich will also so leben, als wenn es gewiß wäre — Urtheilt unser Pöbel hierinnen nicht weit besser? Ich weiß nicht gewiß, spricht der unwissende Christ, ob meine Religion wahr ist,
- Sf 4

ist, ich habe nie die Gründe davon recht untersuchen können, indessen will ich so leben, als wenn sie wahr wäre, ich werde auf diesem Wege nichts verlieren. -- Seher, so übertrifft die Vernunft des blödsinnigsten Christen die eingebilddete Weisheit des so genannten starken Geistes.

2) Einige wagen es zwar nicht mit der Verwegenheit eines Freigeists, die Verbindlichkeit und Göttlichkeit der Sittenlehre Jesu zu verwerfen, aber sie unterstehen sich doch mit eben dem Muthwillen sie zu übertreten. Wir kennen zwei Gattungen von diesen Menschen.

a) Zuerst gehören diejenigen hieher, welche noch in herrschenden Sünden leben, ohne den Vorsatz zu haben, sich von dieser Herrschaft loszumachen. -- Daher das Kennzeichen ihres Zustandes der Leichtsinn ist, mit welchem sie ihre Laster ausüben, und die unglückliche Sicherheit, mit welcher sie sich denselben ergeben.

β) Die zweite Gattung ist etwas feiner. Es sind Menschen, welche nicht recht lasterhaft, aber auch nicht tugendhaft sind. Sie überlassen sich sorglos allen Lüsten ihres eiteln Herzens. Sie schränken ihr ganzes Christenthum auf einige wenige, seltene und kaltsinnige Uebungen der Andacht ein, welche sie aus Gewohnheit mechanisch verrichten. Sie sehen zuweilen auf eine äußerliche Verbesserung ihrer Handlungen, aber an die Verbesserung des Herzens denken sie gar nicht. -- Sie leben, als ob nichts leichter wäre, als felig werden.

XCII.